

Energieberatung und Energiespar-Förderung der Stadt Detmold im Jahr 2005

Energieverbrauch und CO₂-Emissionen in Detmold resultieren wesentlich aus Gebäudeheizung und Verkehr. Neben den Gründen des Klimaschutzes bewirkten vor allem die Erhöhungen der Energiepreise in 2005 eine erfreulich erhöhte Investitionsbereitschaft in die energetische Altbausanierung, in besonders Energie sparende Bauweisen beim Neubau, rationelle Heiztechnik und in die Nutzung regenerativer Energien.

Das Niedrig-Energie-Institut berät in Detmold seit 1994 im Auftrag der Stadt die Bürger zu solchen Themen. Daneben wickelt es im Auftrag der Stadt das Detmolder Förderprogramm für nachträgliche Wärmedämmung von Altbauten ab. Aus diesem Programm werden Zuschüsse für erhöhte wärmetechnischer Standards bei der Altbausanierung gewährt. Die Förderung ist bezogen auf die Investitionshöhen nicht wirklich wichtig. Das Angebot einer Förderung veranlasst aber viele

Bürger zur erstmaligen Kontaktaufnahme mit der Energieberatung. Sie ermöglicht dadurch eine Aufklärung über wirtschaftlich sinnvolle höhere Wärmedämmstandards, als sie sonst bei der Altbaurenovierung realisiert oder von ausführenden Firmen im Preiswettbewerb angeboten werden.

Themen der Beratung in 2005

Im Berichtsjahr 2005 hatte die Detmolder Energieberatung - ausgehend von der Belastung hoher Heizkosten - im wesentlichen 7 Themenschwerpunkte:

1. Baulicher Wärmeschutz

Hier geht es um Möglichkeiten zur Verminderung der Wärmeverluste älterer Gebäude über deren Kellerdecken, Außenwände, oberste Geschossdecken, Schrägdächer, Fenster und Türen. In der Verringerung dieser Wärmeverluste liegt bei den vielen nahezu ungedämmten Altbauten das größte Energie-Einsparpotential. Zur Entwicklung der



Investitionen in diesem Sektor siehe auch die Tabellen am Ende des Berichts

2. Fördermöglichkeiten

In 2005 wurde durch mehrfache Senkungen der Kreditzinsen der KfW für Investitionen in die energetische Altbausanierung ein wahrer Boom nach solchen Fördermitteln ausgelöst. Die Zinssätze des „CO₂-Gebäudemodernisierungsprogramms“ der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) von unter 2 % mit zusätzlicher Option zum Teilschulderlass waren seit 1949 die niedrigsten Zinsen für solche Investitionen. Dieses Programm ist dabei so angelegt, dass besonders niedrige Zinsen nur bei umfassenden Sanierungs-Paketen gewährt werden. Dies schuf hohe Anreize zu größeren Investitionen, als sie sonst kurzfristig erfolgt wären und bewirkte auch entsprechend höhere Einsparungen. Die Bedeutung sonstiger Förderprogramme von Bund, Land oder Dritten trat dagegen eher in den Hintergrund. Nur bei speziellen Einzeltechniken (z.B. Solaranlagen oder Holzpelletsheizungen) spielten sie noch eine Rolle.

3. Schimmelpilz

Hierzu bestand in 2005 ein etwa gleich hoher Beratungsbedarf wie im Vorjahr. Bei knapp 50 der im Jahr besichtigten Altbauten wurde teils gesundheitsrelevanter Schimmelbefall festgestellt. Gemeinsam mit der VHS wurden zwei rege besuchte Vortragsabende abgehalten. Abhilfe ist meist nur durch wärmetechnische Sanierung möglich, um die Verursachungskette aus a) kalter innerer Bauteiloberfläche, b) Kondenswasser-niederschlag dort und c) Schimmel gleich am Anfang abzustellen.

4. Rationelle Haustechnik

Durch die im Jahr 2005 stattgefundenen Preiserhöhungen bei Öl und Gas und die globalen Ver-

schiebungen von Angebot und Nachfrageströmen dieser Energieträger gab es im Berichtsjahr eine stark erhöhte Beratungsnachfrage nach Alternativen zu Öl und Gas. Dies betraf vor allem automatische Holzpelletsheizungen, die heute in Leistungsgrößen von 3-40 kW für kleine bis mittelgroße Häuser marktverfügbar sind. Zur Förderung dieser Entwicklung beriet die Detmolder Energieberatung viele Bürgern individuell. Zusammen mit dem Forstamt Lage und mehreren Installateuren wurden solche Anlagen auch auf den Lippischen Altbausanierungswochen gezeigt. Im März 2005 organisierte das NEI eine Bus-Exkursion in die NRW-weit größte Fachausstellung zu Holzheizungen in Olsberg, wo auch Fachvorträge angeboten wurden.

Weiterhin gab es erhöhten Beratungsbedarf zu Wärmepumpen. Hier mußte aber vor allem auf die nötigen Einsatzrandbedingungen für einen wirtschaftlichen Betrieb solcher Anlagen verwiesen werden. Altbauten mit hohem Wärmebedarf und ohne Fußbodenheizung sind für elektrische Wärmepumpen eher weniger geeignet. Die aufgrund von Werbeaussagen häufig bei Bürgern entstandene Erwartung, dass hier mit wenig Geld ein dauerhaft preiswertes Heizsystem zu haben sei, ist meist unrealistisch. Zudem können viele Stromversorger infolge der neuen Wettbewerbsregeln auf dem Strommarkt inzwischen nicht mehr gewährleisten, dass die bisher niedrigen und teils intern subventionierten Sonderpreise für Wärmepumpenstrom langfristig überhaupt noch angeboten werden können. Bei einem Betrieb mit normalen Stromtarif sind Wärmepumpen aber kaum attraktiv.

Mit steigender Tendenz wurden auch Informationen über nachträglichen Einbau von Lüftungsanlagen mit oder ohne Wärmerückgewinnung zur Frischluftversorgung und sicheren Feuchteabfuhr sowie über solare Brauchwassererzeugung nachgefragt.



5. Energie sparende Neubauten

Die Beratungsnachfrage nach besonders Energie sparenden Neubauten ist im Berichtsjahr eher gering gewesen, auch wenn z.B. Passivhäuser bundesweit immer weiter vordringen. Dazu mag beigetragen haben, dass solche Informationen heute besser als früher auch auf anderem Weg erhältlich sind. Weiterhin besteht oft der Irrglaube, dass jeder Neubau heute auf Grund der Energiesparverordnung besonders Energie sparend sei.

6. Luftdichtheit

Da über Luftundichtheiten der Gebäudehülle teils große Wärmeverluste entstehen, berät die Detmolder Energieberatung inzwischen bei fast jedem Ortstermin auch über dieses Thema. Neben direkt ersichtlichen Ritzen und Fugen gibt es oft große versteckte Undichtheiten hinter Holzvertäfelungen oder an Holzdecken. Im Rahmen der Energieberatung wurden kostengünstige Messungen zur Leckagesuche angeboten und teils mit einem Kunstnebelgenerator „Nebelstests“ zum Aufspüren versteckter Leckagen durchgeführt.

7. Stromeinsparung

In 2005 gab es nach Verteilung der Stromrechnungen verstärkte Beratungsnachfrage nach Ursachen hoher Stromverbräuche und Möglichkeiten zu deren Minderung. Das NEI verleiht hierzu unentgeltlich Strommessgeräte. Immer höhere Verbräuche gehen in privaten Haushalten von Geräten der Kommunikationstechnik und Datenverarbeitung aus. Ebenso trägt die leider ungebrochene Mode der Beleuchtung mit energetisch recht ineffizienten Halogenlampen zu hohen Verbräuchen bei.

Art und Ablauf der Beratung

Die Kontaktaufnahme der Bürger mit der Energieberatung erfolgt zu etwa 80 % per Telefon und zu

20 % im Beratungsbüro. Im Erstgespräch werden Baualter und Bauart, akute Probleme und evtl. Sanierungsabsichten abgefragt und geklärt, ob ein Vor-Ort-Termin sinnvoll ist. Dies ist oft der Fall und wird von den Kunden auch vorrangig gewünscht. Seitens der Bürger werden meist im Erstgespräch auch evtl. Fördermöglichkeiten nachgefragt, deren Anforderungen erläutert werden.

Der arbeitsaufwändigste aber auch effizienteste Teil ist die Vor-Ort-Beratung bei Altbauten. Sie besteht aus einer Begehung des kpl. Hauses und hat den Sinn, energetische Schwachpunkte und evtl. Schadstellen zu identifizieren. Sie ist Grundlage für die Empfehlung energetisch und wirtschaftlich sinnvoller Sanierungsschritte. Die Beratung ergibt oft deutlich andere Prioritäten, als vorher bauseits vermutet. Nur wenigen Altbaubesitzern ist wirklich klar, wo ihr Haus die meiste Energie verliert und welche Sanierungsmöglichkeiten an diesen Bauelementen möglich und sinnvoll sind.

Beratungen von Bürgern, die wirklich investieren, umfassen meist 5-8 Kontakte. Nach erster Kontaktaufnahme und erstem Ortstermin folgten Beratung zu Ausführungsdetails, Angeboten sowie zu evtl. Problemen oder Mängeln der Ausführung. Oft hilft die Energieberatung auch bei der Aufklärung und Schlichtung von Konflikten zwischen Investor und ausführenden Firmen.

Im Februar und März 2005 führte die Detmolder Energieberatung in der Stadthalle zum zweiten Mal die Lippischen Altbauter Sanierungstage durch, an denen über 20 Teilveranstaltungen insgesamt etwa 3.600 Menschen teilnahmen.

Neben individueller Beratung verteilt die Energieberatung auch in erheblichem Umfang Broschüren und andere Informationsmaterialien und betreibt die Homepage www.energieberatung-dt.de.



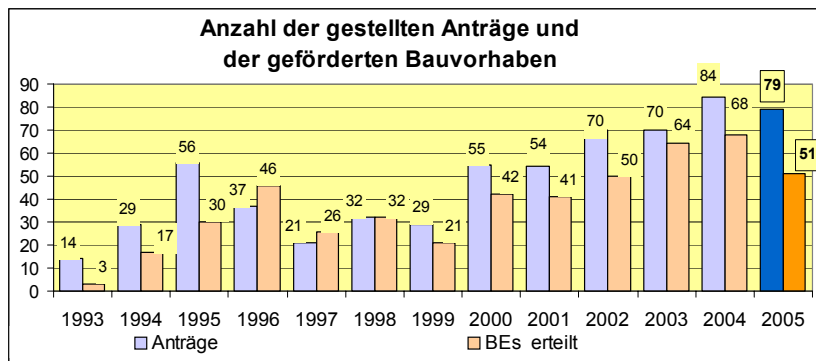


Tabelle 1:

Die Zahl der Förderanträge war in 2005 etwa gleich hoch wie in 2004. Seit Ende 2005 hat die Zahl der Anträge sprunghaft zugenommen. Bis 5.3.06 wurden bereits 60 Anträge gestellt. Die Zahl der Bewilligungen ging wegen begrenzter Mittel und bis 31.12.05 nicht bescheidbaren Vorhaben um 25 % zurück.

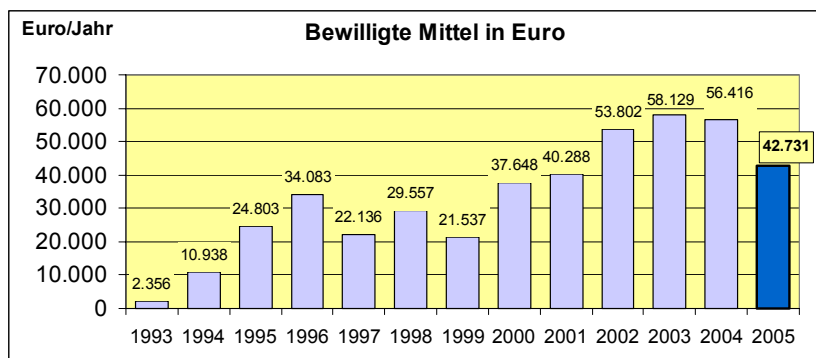


Tabelle 2:

Die Summe der bewilligten Mittel betrug in 2005 knapp 43.000 Euro. Der Rückgang gegenüber 2004 um 25 % ergab sich aus begrenzten Mitteln, niedrigerer Förderung pro Förderfall und Bauverzögerungen.

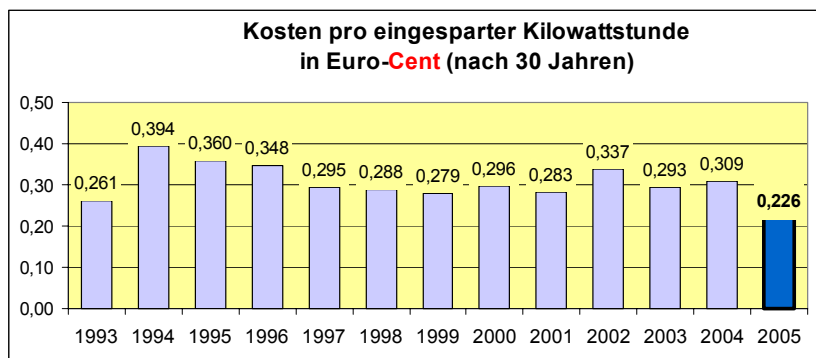


Tabelle 3:

In 2005 wurde durch veränderte Maßnahmen-Mixe die höchste Fördereffizienz im gesamten bisherigen Förderprogramm erreicht. Pro eingesparte kWh Heizenergie wurden nur 0,226 Cent Fördermittel benötigt. Dies sind 27 % weniger als im Vorjahr. Die Kosten von Heizenergie betragen aktuell 6 bis 8 Ct/kWh.

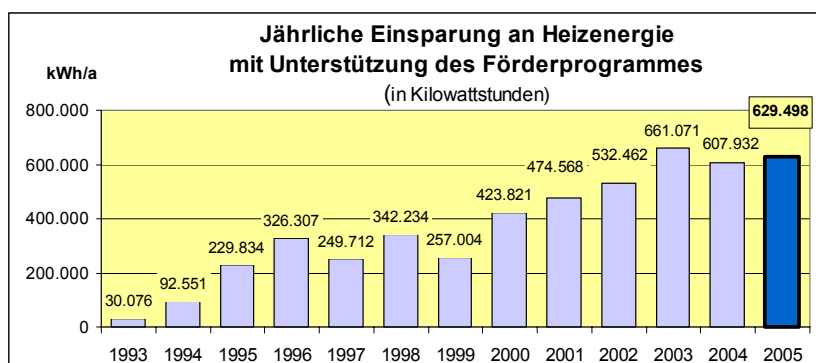


Tabelle 4:

Die durch die in 2005 neu geförderten Maßnahmen bewirkte Energieeinsparung beträgt jährlich 629.498 kWh. Dies ist trotz verringerter Förderhöhe die zweithöchste Einsparmenge seit Beginn des Förderprogramms 1993.

Die kumulierte Energieeinsparung der bisher aus dem Detmolder Förderprogramm für nachträgliche Wärmedämmung geförderten Maßnahmen beträgt über die technische Lebensdauer der geförderten Maßnahmen betrachtet dem Energiegehalt von **1.457 Öllastwagen à 10 Tonnen Heizöl** bzw. 145 Mio kWh.



Förderung		1993-2005	2004	2005
Nachträgliche	Anträge	630	84	79
Wärmedämmung	VBEs erteilt	600	79	70
	BEs erteilt	491	68	51
	Geförderte AWD (WDVS) in qm	19.350	2.155	1.798
	Geförderte AWD (Einblas) in qm	9.555	1.097	3.089
	Geförderte AWD (Innen) in qm	45	25	20
	Geförderte Dachdämmung in qm	20.762	2.494	1.103
	Geförderte Kellerdeckendämmung in qm	4.449	764	489
	Geförderte Fenstererneuerung in qm	3.551	671	136
	Geförderte Luftabdichtung im Diff-m ³	13.094	7.900	1.540
	Ausgezahlte Mittel (NWD) in EUR	434.425	54.416	42.731

Tabelle 5: Flächen gedämmter Bauteilflächen und Mittelleinsatz 1993-2005

Langfristige Trends und Ausblick

Seit 1990 fördert die die Stadt Detmold die Energieeinsparung. 1990-1993 förderte Detmold als erste Kommune Deutschlands **Niedrigenergie-Häuser** und regte deren Markteinführung wesentlich mit an. In Detmold stehen heute etwa 200 Niedrigenergie-Häuser, ihr Marktanteil am Neubau liegt bei 25 %.

1990-1999 wurden rund 200 **Solaranlagen** gefördert. Dies war eine wichtige Hilfestellung für den Aufbau einer leistungsfähigen Solarbranche auf lokaler und regionaler Ebene. Diese Förderung konnte 1999 eingestellt werden, da dieser Markt inzwischen zufriedenstellend funktioniert.

Seit 1993 fördert die Stadt Detmold überdurchschnittlich gute **nachträgliche Wärmedämmung** von Altbauten. Seit 1993 wurden etwa 1.900 Objekte beraten und 600 Objekte gefördert. In der Verringerung des Heizwärmebedarfs von Altbauten liegt das größte Energiesparpotential in Detmold. Solche Investitionen bringen die höchsten Energie- und CO₂-Ersparnisse pro investiertem Euro. Die städtische Förderung ist dabei wesentlicher Anreiz zur Nutzung der Beratung und die Beratung ist Katalysator für umfangreiche und wirkungsvolle Investitionen.

Die seit 1994 vom **NEI** für die Detmolder Bürger erbrachte Energieberatung lenkt freies Investitionskapital in Richtung Altbausanierung. Damit hilft sie, lokale und regionale Arbeitsplätze zu sichern und verringert dauerhafte Geldabflüsse aus der Region in die Energielieferländer. Die unabhängige Beratung mit hoher fachlicher Kompetenz findet bei den Bürgern ein sehr positives Echo.

Seit Herbst 2005 steigt die Beratungsnachfrage durch die Entwicklungen der Energiepreise und des Gasmarktes sprunghaft an. Durch die Kürzung der Energieberatung von früher 40 auf 24 Wochenstunden

seitens der Stadt im Juli 2004 kann die Energieberatung diese Nachfrage inzwischen nicht mehr angemessen bedienen. Die Wartezeit für Beratungstermine beträgt zur Zeit 2-3 Monate. Die für das ganze Jahr vorgesehenen Fördermittel sind bereits Ende Februar voll gebunden.

Das NEI appelliert daher an die Stadt, das Beratungskontingent umgehend wieder auf wenigstens 30 Wochenstunden anzuheben und die als Beratungsanreiz dienenden Fördermittel von aktuell ca. 41.000 Euro p.a. zu verdoppeln. Nur durch zeitnahe Beratung und ganzjährig Förderanreize kann die hohe Bereitschaft zu Investitionen in die Energie-(kosten)einsparung effektiv in tatsächliche Maßnahmen zur Altbausanierung umgelenkt werden.

Einer unabhängigen Energieberatung kommt gerade jetzt hohe Bedeutung zu, weil sie erreicht, dass Investitionen so eingesetzt werden, dass sie den höchsten Einsparnutzen bringen. Bei der derzeit ebenfalls verstärkten Beratung durch einzelne Branchen oder Produktverkäufer steht oft deren (legitimes) Absatzinteresse an bestimmten Produkten oder Dienstleistungen im Vordergrund.

